

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,

mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 18. Juli 1880.

№ 82.

Klagelied eines „Freien“.

n. Ein „Freier“ stimmt in dem berliner Prinzipalsorgan ein Klagelied darüber an, daß die in einigen Städten bestehenden „Nichtverbands-Kranken- u. Kassen“ lokal organisiert sind und deshalb die „Freien“, welche in kleinen Orten ohne Kassen arbeiten, nicht aufnehmen. Der gute Mann erzählt, daß er sich von Mühlheim a. d. Ruhr nach K. (Köln) gewandt, um den dortigen Kassen beizutreten. Seine feste Zuversicht, daß dies geschehen könne, da K. zugleich der Vorort der „Freien“ für die Rheinprovinz sei, habe sich als „weit gefehlt“ erwiesen. Man habe ihm geantwortet, die Kassen in K. seien lokal.

Daß Köln als Vorort der „Freien“ in Viaticums-Angelegenheiten gilt, ist die Folge des Witzes, den sich das sog. Initiativ-Comité gestattet hat, indem es eine Organisation dekretirte, die nur auf einem ganz andern Wege als dem des Dekretes einiger sich als Leiter aufgeworfener Personen möglich ist. Das erwähnte Comité möge sich einmal die Statuten der kölnner Viaticumskasse ansehen und sich fragen, ob bei Beobachtung derselben von irgend etwas Anderem die Rede sein kann, als daß die genannte Kasse daran theilnimmt, jedem Kollegen Reisegeld zu geben, der die inzwischen von den „Freien“ als zweckmäßig zugegebene einheitliche Legitimation führt. Darüber hinaus wird man von einer Verpflichtung der kölnner Viaticumskasse nicht sprechen können, und daß Köln Vorort sei, wird bei den dortigen Kollegen Heiterkeit hervorrufen.

Aber abgesehen von diesem Nebensächlichen, scheinen die „Freien“ betreffs der Absichten ihrer Haupt-Protektoren arg im Finstern zu wandeln. Sie scheinen nicht zu wissen, daß gerade die Haus- und Lokalkassen zu deren Programm gehören. Die Protektoren wollen das „Bagaabondiren“ der Arbeiter nicht erleichtern, sie wollen dieselben vielmehr zwingen, sich ihren Willen zu unterwerfen, weil sie sonst durch Entlassung oder Austritt aus der Condition alle erworbenen Kassenrechte verlieren würden. Diese Eventualität soll beständig drohend über dem Arbeiter schweben, um ihn in der Furcht des Herrn zu erhalten.

Allerdings sagt man, es müsse in das Ermessen des Geschäftsinhabers gestellt bleiben, durch Hauskassen die brauchbaren Arbeiter zu fesseln. Das Geschäft gebe zu diesem Zwecke ja auch bedeutende Zuschüsse zu den Kassen. Man weiß indessen auf der andern Seite, daß diese Zuschüsse dem Arbeiter theuer zu stehen kommen, indem ihn der Mangel an nationalen Kassen mit Zugfreiheit widerstandsunfähig macht, und man braucht sich nur die Statuten und die Verwaltung solcher Hauskassen anzusehen, um zu erfahren, worauf sie hinauslaufen. Durch den Arbeitsvertrag gezwungen, in diese Kassen einzutreten, ist die Entlassung aus dem Geschäft mit dem Verluste der Kassenmitgliedschaft verbunden, und die Entlassung erfolgt oft aus Gründen, die zu bezeichnen es kaum Worte giebt. Wir glauben sagen zu dürfen,

daß zeitweise Entlassungen bei irgend angehenden Anlässen stattfinden, um dem Personal durch den damit verbundenen Verlust an der Hauskasse recht eindringlich zu machen, daß man sich zu hüten habe. Diese und ähnliche Ungerechtigkeiten waren es, welche ein hervorragendes Mitglied des Centrums im Reichstage kürzlich als eines der Motive anführte, weshalb er für unter staatlicher Kontrolle stehende Zwangs-Invalidentkassen sei, da er die Arbeiter nicht für widerstandskräftig genug halte, sich der Ungerechtigkeiten zu erwehren.

Die lokalen Kassen sind weniger nachtheilig für die Gehilfen, indem man beim Austritt aus einem Geschäft des Ortes hoffen darf, in einem andern Arbeit zu finden. Aber abgesehen von der Gebundenheit wird diese Hoffnung oft zu Schanden gemacht, so daß man auch den Ort verlassen muß.

Der Umstand, daß ein wegen Arbeitsmangels auf Reisen gegangener „Freier“ Orte trifft, wo ihm keine Gelegenheit geboten, sich Unterstützungskassen anzuschließen, wird an der Kassenpolitik der Protektoren wenig ändern; im Gegentheil dürfte letzteren die Klagenmusik solcher Gehilfen insofern angenehm sein, als dieselbe dazu beiträgt, die Garde der Herren an die Geschäfte festzukleben, wodurch deren Inhaber dem Tarife gegenüber auf eigenen Füßen stehen können, d. h. in der Lage sind, sich nicht daran kehren zu müssen.

Wer also beim Ortswechsel keine Einbuße an Kassenrechten erleiden und überall eine Kasse vorfinden will, der muß das nicht durch Anschluß an solche Vereinigungen suchen, welche theils zwangsweise ins Dasein gerufen sind, um die Gehilfen-Organisation zur Erzielung guter Arbeitsbedingungen, zur Errichtung nationaler Unterstützungskassen, welche allen Vettel fernzuhalten geeignet sind und von den Gehilfen selbst verwaltet werden, zu bekämpfen.

Man muß nicht zu den unsäglich Schläuen gehören wollen, welche ihre Kollegen für gute Arbeitsbedingungen sorgen lassen und von den Prinzipalen die Dotirung der Hilfskassen verlangen. Die Konkurrenz, welche alle Arbeitgeber nöthigt, sehr spitz zu rechnen, sie wird solch ein Doppelspielchen mancher unserer Herren Kollegen vollständig zu Schanden machen. Die Prinzipale, welche anfangs darauf eingegangen sind, um ihr Personal dem „Verbande“ fern zu halten, sie wissen jetzt ihre Beiträge zu den Kassen, welche sie zu Herren derselben gemacht, schon herauszurechnen. Allmählich werden die Schläuen immer mehr gewahr werden, daß sie hineingefallen sind.

Im Uebrigen haben die „Freien“ eine heitere Vorstellung von ihren Kassen außer dem Viaticum. Es sind ihrer gar wenige, und der vom „Initiativ-Comité“ verbreitete Wahn, die Kassen an den Orten, wo nach den Grundsätzen der „Freien“ Reisegeld bezahlt wird, seien Kassen der „Freien“, wird durch das eingangs dieses erwähnte Klagelied wol eine gründliche Störung erfahren. Was haben z. B. die Kassen in K. mit der „Freien-Vereinigung“ zu schaffen?

Auch nicht das Mindeste. Es kann bei ziemlich oberflächlicher Kenntnis der Verhältnisse nur eine Wirkung auf das Zwerchfell ausüben, wenn die „Freien“ von Kassen außer denen des Viaticums sprechen. Und selbst letztere beruhen zum guten Theil nur auf dem geschäftlichen Zwange.

Düsseldorfer Ausstellungsbriefe.

VI.

In Gruppe IV (Maschinen und Transportmittel) ist auch eine „Lettern-Setz- und Ablege-Maschine“, wie sie von dem Erfinder oder Verbesserer, Herrn A. von Langen, Hauptmann a. D., benamset wird, aufgestellt. Der in vielen tausend Exemplaren vertheilte Prospekt verdient, insofern er die Vortheile, welche diese Maschine dem Handsatz und anderen Setzmaschinen gegenüber bieten soll, betont, auch zur Kenntnis unserer Leser gebracht zu werden. Als solche Vortheile werden angegeben: 1) Schnelligkeit und Sicherheit des Satzes. Leistungsfähigkeit der Setzmaschine mindestens 10000, der Ablegemaschine 5000 Lettern pro Stunde. 2) Einfache und dauerhafte Construction. Die Maschinen sind leicht zerlegbar, keiner Störung und kaum der Benutzung unterworfen. 3) Beide Maschinen können sowohl durch Dampf- oder Gasmotoren als auch nöthigenfalls durch Pedal getrieben werden. 4) Der Lastendruck ist leicht wie beim Klavier, also bei dauernder Arbeit nicht ermüdend. 5) Die Anzahl der mit einer Maschine zu sendenden verschiedenen Typen ist durch die Construction nicht beschränkt. 6) Da das Bild der Letter bei beiden Maschinen während der Arbeit überhaupt nicht berührt wird, so leiden die Lettern noch weniger als beim Handsatz. 7) Zur Bedienung beider Maschinen ist nur je eine Person erforderlich. Daß diese Dampf- resp. Gas-Setzmaschine die Anzahl der verschiedenen Typen nicht beschränkt und das Bild der Lettern noch weniger als beim Handsatz schädigt, das ist sehr hübsch von ihr. Ebenso vorteilhaft scheint es, daß für eine Setzmaschine, zwei Ablegemaschinen (s. ad 1) und einen Ausschließapparat nur zwei Personen, wie der siebente Vortheil behauptet, erforderlich sind. Die beiden Schlüsselfächer des Prospettes sind dagegen etwas verhänglicher Natur. Dieselben lauten: „Obgleich die Maschinen so einfach und leicht zu handhaben sind, daß Mädchen sie bedienen können, so wird es doch vorteilhafter sein, dieselben nur geschickten und gewissenhaften Setzern anzuvertrauen, weil sich erst dadurch die ganze Leistungsfähigkeit der Maschinen ausnutzen läßt. (Am allervorteilhaftesten wird es wol sein, wenn die geschickten und gewissenhaften Setzer ohne Zuhilfenahme der Maschinen arbeiten.) ... Der Preis für eine Setz- und eine Ablegemaschine, einen Ausschließapparat, mit einer Garnitur von drei Satzschiffen und 500 Typenröhren stellt sich auf ca. Mk. 3000, ohne

Verbindlichkeit.“(1) Wenn nun eingangs der Verpreisung noch gesagt wird, daß die Lettern-Setz- und Ablegemaschine von Anfang August ab dauernd (?) für den „Düsseldorfer Anzeiger“ in Betrieb sein werde, so wünschen wir dieser Offizin alles Gute, doch wäre es wol besser, wenn man sich erst von der Leistungsfähigkeit besagter Maschine überzeugen würde; Referent und mit ihm alle übrigen Ausstellungsbesucher hatten bisher nicht das Glück, dieses Unicum einer Setzmaschine in Betrieb zu sehen; still und in sich gekehrt steht sie trauernd da, wesshalb, vermögen wir nicht zu sagen, während der erklärung, welche Herr von Rangen bloß „Fachmännern“ giebt, in uns den Verdacht zeitigen, daß er mit dem Mechanismus seiner Maschine nicht allzu sehr vertraut zu sein scheint; man hätte ebensogut eine aus Holz geschnittene Setzmaschine hinstellen können, der Eindruck wäre ja doch derselbe geblieben. Unserer Erachtens kann bei einer derartigen Erfindung nur die praktische Inbetriebsetzung zeigen, ob die Maschine auch brauchbar sei. So lange dies nicht geschieht, müssen wir uns hier gezeigte Setzmaschine als ein todtgebornes Kind betrachten, welches selbst durch die sorgsamste Pflege nicht mehr zum Leben erwacht. — Sehr naiv finden wir noch, wenn der „Düsseld. Anz.“ bei Gelegenheit einer Besprechung dieser Setzmaschine sagt, „daß dieselbe ahnen läßt (wie köstlich!), daß in Zukunft das Setzen nicht mehr eine besonders augen- und lungenanstrengende Arbeit, sondern die reine Spielerei sein wird — schon das Außere der Setzmaschine, das Setzklavier, zeugt davon.“ — Ist das nicht herrlich! Das Außere zeigt es schon! — Der Herr Reporter des citirten Blattes thut recht daran, sich an die Außenseiten dieser Maschine zu halten; von der Kraft, welche in ihrem Innern schlummert, hat er noch wenig zu sehen bekommen. — Wir jedoch besitzen zu wenig Illusion, um vom Außeren auf den Inhalt zu schließen, zudem müssen wir als gewissenhafter Correspondent jede Parteilichkeit ablehnen, und in diesem Sinne müssen wir die stets stillstehende „Lettern-Setz- und Ablegemaschine“ als ein Fiasko auf unserer Gewerbe-Ausstellung bezeichnen. Uebrigens liegt auch ein derartiges „Setzklavier“, dessen Herstellung der Kaiserl. Staatsdruckerei zu Wien viel Kosten (man spricht von fl. 10 000) verursachte, in der — Kumpfkammer.

Correspondenzen.

§ Berlin, 12. Juli. (Die neuen Anschlagssäulen.) Wie jetzt in fast allen größeren Städten, existiren Anschlagssäulen in Berlin schon seit 25 Jahren, hier vom Volksmund „Litzfaß-Säulen“ genannt. Wie z. B. früher in Paris auf den Boulevards, war es auch in Berlin zur Mode geworden, in den Haupt-Verkehrstraßen die Häuser, so weit der Raum reicht und das Auge sehen konnte, mit allerhand bunten Plakaten und Zetteln zu bekleben; auch soll es unter den Linden hanaus recht viele „bunte Bäume“ gegeben haben. Im Jahre 1855 unternahm es der hiesige Buchdruckereibesitzer Ernst Litzfaß, zu obigem Zwecke Anschlagssäulen zu errichten. Natürlich wurde nun auch bald dafür gesorgt, daß obiges Anwesen verboten wurde, so daß die Häuser und Bäume ihr buntgekleidete Entbehren mußten. Ohne irgendwelche Abgabe wurde damals die Concession für 25 Jahre erteilt. Wie allgemein bekannt, hat Herr Litzfaß, der inzwischen verstorben ist, bei diesem Unternehmen durchaus nicht schlecht spekulirt, sondern seinen Erben ein ganz beträchtliches Vermögen hinterlassen (die Buch- resp. Plakatdruckerei existirt jetzt noch unter der Firma: Ernst Litzfaß Erben, Kgl. Hofbuchdrucker). Im Jahre 1880, also nach 25 Jahren, sollte es jedoch anders kommen. Zum 1. Juli war der Litzfaß'sche Contract abgelaufen und schon Ende des vorigen oder ganz im Anfang dieses Jahres konnte man in hiesigen Tagesblättern seitens des Magistrats eine Bekanntmachung lesen, wonach das öffentliche

Anschlagswesen vom 1. Juli ab gegen eine jährliche Pachtsumme auf dem Submissionswege für die folgenden 10 resp. 15 Jahre vergeben werden sollte. Die Contractbedingungen schrieben außer einer sehr hohen Kaution u. A. vor, daß der nunmehrige Pächter vorläufig 300 (von den Litzfaß-Säulen waren nur 200 vorhanden), später aber das vierte Hundert Säulen zu errichten habe; die Säulen seien so einzurichten, daß die Straßenreiner ihre Handgeräte darin unterbringen können; außerdem würden die Säulen nach 10 resp. 15 Jahren, wenn der Pächter das Anschlagswesen in die Hände übergeben läßt, Eigenthum der Stadt u. s. w. Bei diesen ungemäßen Bedingungen glaubte man allgemein, die Theilnahme an der Submission würde wol sehr schwach sein; man dachte vielmehr bestimmt annehmen zu können, daß die seitherigen Pächter die Concession wol zu behalten suchen würden, da diese doch am besten damit vertraut waren und auch sehr leicht ausrechnen konnten, wie viel man ungefähr der Stadt als Pacht abgeben könne. Die Litzfaß'schen Erben offerirten einen Pacht von Mk. 25 000 jährlich. Unter den übrigen Angeboten befanden sich aber Summen von Mk. 30—45 000. Einen noch höhern Pacht glaubten die Herren Raud & Hartmann abgeben zu können und boten — Mk. 50 000! Ein Nachgebot von Mk. 10 000 seitens der Litzfaß'schen Erben blieb, wie alle übrigen Offerten, unberücksichtigt und den Herren Raud & Hartmann (wovon keiner Fachmann) wurde das öffentliche Anschlagswesen übertragen. In allen Buchdruckerkreisen konnte man nur Worte der Bewunderung hören, man hält es nicht für möglich, daß bei diesem Unternehmen ein Pacht von Mk. 50 000 verdient werde. Doch die Zukunft wird es ja lehren; so viel steht indessen fest, daß die Herren Raud & Hartmann ein ziemlich großes Risiko übernommen haben, denn nicht nur, daß das Anschlagswesen verhältnismäßig billig ist, sondern es besteht auch hier in Berlin (wie in vielen anderen Städten) kein Zwang betreffs der Druckaufsertigung; man kann drucken lassen, wo man will, die Pächter sind verpflichtet, jedes Plakat anzunehmen und nach der Verspachungsummer an den Säulen unterzubringen, haben also nicht einmal die Gewalt, ihre eigenen Druckkunden vorzuziehen. Die neuen Anschlagssäulen sind also am 1. Juli zum ersten Male benutzt worden; überall waren dieselben von Neugierigen umlagert; die mannichfaltigsten Urtheile wurden laut; im Allgemeinen schienen jedoch die neuen Säulen einen günstigen Eindruck hervorzurufen, einen Eindruck, den sie in der That auch verdienen. Die Klebefläche beträgt 1 1/2 □ Meter (etwa 1 Meter mehr wie die der Litzfaß-Säulen) und ist in 36 Felzer sog. 4. Größe eingetheilt. Der Mantel selbst enthält 4 Reihen zu je 7, der Sockel eine Reihe zu 8 Plakaten dieser Größe. — Wie man hört, soll sehr bald das vierte Hundert Säulen aufgestellt werden, da gegenwärtig ganz bedeutende Mängel vorhanden sind. So ist z. B. am Dönhofsplatz, einem der verkehrsreichsten Punkte Berlins, noch keine neue Säule angebracht, während an jeder Ecke eine alte Litzfaß-Säule einsam und verlassen noch ihren Platz behauptet. Uebrigens muß ich hierbei bemerken, daß sämmtliche alten Säulen noch an ihren betr. Plätzen stehen; man ist sich noch nicht klar, wer eigentlich diese Säulen zu entfernen hat, denn Herr Litzfaß hat dieselben s. Z. dem Magistrat aber jetzt etwas Prävis davon wissen! Niemand will aber jetzt Etwas davon gesehen! — Ueber das Arrangement wie über den Druck kann man sich nur lobend äußern. Die Unternehmer haben eine Druckerei mit 4 Maschinen und einer ungeheuren Auswahl von Plakat- und Titelschriften eingerichtet; außerdem sind verschiedne Personen aus dem Litzfaß'schen Geschäft engagirt worden, um auch hier Alles mit dem nöthigen Vortheil einrichten zu können. Wie aber mit den Druckpreisen geschah wird, was doch für uns immer die Hauptsache ist und bleibt, davon giebt die letzte Nummer des „Corr.“ unter Rundschau ein eclatantes Beispiel.

A. O. Würzburg, 11. Juli. (Gautag.) Am Sonntag den 27. Juni, früh 10 Uhr beginnend, tagte dahier in der Restauration „Smolensk“ der 16. Gautag des Mittelrheins. Die Tagesordnung war keine reichhaltige, weshalb die Verhandlungen ziemlich rasch von Statten gingen. Anwesend waren als Vertreter des Vereinsvorstandes Herr Arndts aus Stuttgart; vom Gauvorstand Vorsteher Schütz und Kassirer Berlinger aus Mainz; als Delegirte die Herren Schmelzer=Darmstadt, Götz=Heidelberg, Wenzel=Ludwigshafen, Tiesel und Grunabel=Saarbrücken, Baumgarten=Wiesbaden, Heer und Hecker=Würzburg; außerdem sämmtliche Mitglieder des hiesigen Ortsvereins. Speyer, Neustadt, Landau, Kaiserslautern und Hanau waren nicht vertreten, von letztem Orte war auch kein Bericht eingelaufen. — Nachdem Herr Schütz die Versammlung eröffnet, erteilte er dem Vorstehen des hiesigen Vereins, Herrn Heer, das Wort, welcher die Delegirten herzlich willkommen hieß. Letzterer wurde sodann als stellvertretender Vorstehen gewählt; die beiden Schriftführer der hiesige Ortsverein. Nach Verlesung des vorjährigen Protokolls, wobei eine Berichtigung betreffs Remuneration des Gauvorstandes eingeschaltet wurde, erstattet der Gauvorsteher seinen Jahresbericht. Derselbe constatirt, daß auch im Mittelrhein die Mitgliederzahl eine größere geworden und daß sich augenblicklich eine sehr günstige Strömung, besonders in Worms und Mannheim, an welcher letztem Orte sich bereits 33 Collegen gefunden hätten, die einen neuen Verein gründen wollten, für den Verein kund gebe. Sodann erwähnt er eines Darlehens von Mk. 50 aus der Gaukasse an einen hilfsbedürftigen Collegen in Mannheim, wofür der Ortsverein Ludwigshafen die Garantie übernommen habe, und eine Unterstützung von Mk. 50 an den kranken Collegen Gerard in Köln, von welcher letzterer Handlung der Gauvorstandes er hoffe, daß die Versammlung ihre Einwilligung erteile, was auch geschieht. Zum Schluß bemerkt der Gauvorsteher noch, daß von einer Statistik wegen zu mangelhaften Materials in diesem Jahre abgesehen worden sei. Hierauf erstatten die einzelnen Delegirten Bericht über den Stand der Bezirks- und Ortsvereine, wobei besonders Wiesbaden Erwähnung verdient, indem der dortige Verein namhaft an Mitgliedern zugenommen hat und sich überhaupt dort ein reges Vereinsleben entfaltet; ferner geht aus den Berichten hervor, daß die Bezahlung allerorts eine tarifmäßige ist, mit Ausnahme Würzburgs, wo ausschließlich gewisses Geld bezahlt wird, welches zwischen Mk. 16—27 variirt. — Nach dem vom Gaukassirer vorgelegten Rechenschaftsbericht betragen die Einnahmen im abgelaufenen Jahre Mk. 8539,28, die Ausgaben Mk. 7217,33, der Kassenbestand demnach Mk. 1321,95; der Mitgliederstand war 335, 15 mehr als im Vorjahre. Neu eingetreten sind 49, zugereist 141, abgereist 150, ausgesreten 15, ausgeschlossen 15, conditionslos waren 89 Mitglieder 553 Wochen, krank 63 Mitglieder 269 Wochen, gestorben sind 5 Mitglieder; zum ehrenden Andenken der letzteren erhebt sich die Versammlung. Die Reisekasse innerhals des Mittelrheins wurde von 1208 Reisenden frequentirt, an welche Mk. 4838,33 Reise-Unterstützung verausgabt wurde, die Ausgabe für Conditionslose im 1. Quartal d. J. betrug an 4 Mitglieder für 90 Tage Mk. 90. — Der fünfte Punkt der Tagesordnung, betreffend Reserat des Herrn Arndts vom Vereinsvorstande in Stuttgart, wurde, da von Seiten hiesiger Nichtvereinsmitglieder der Wunsch geäußert worden, demselben beizuwohnen zu können, an den Schluß der Verhandlungen verlegt. Dem Gauvorstande wurde, wie im vorigen Jahre, auch diesmal eine Remuneration von Mk. 200 bewilligt. Punkt 7: Anträge, welche vor Beginn der Versammlung schriftlich einzureichen sind. 1) Tiesel=Mainz: „Dem Vorstande eine Summe von Mk. 100 für etwaige Unterstützungen zur Verfügung zu stellen,“ wird einstimmig angenommen. 2) Ortsverein Darmstadt: „Die Reisekosten (Fahrtgeld) der Delegirten auf die Gaukasse

zu übernehmen." Berlinger, Baumgarten, Schütz sprechen sich für den Antrag aus, bedauernd, daß der diesjährige Gautag so schwach vertreten, und hoffen dieselben, dadurch eine regere Theilnahme zu erzielen. Der Antrag wird mit dem Zusatz: „es für das nächste Jahr ohne Erhöhung der Beiträge zu versuchen," angenommen. Ein dritter Antrag, des Ortsvereins Wiesbaden, dahingehend, den Ortsvereinen die Höhe des Einschreibegeldes für Neueintretende nach den lokalen Verhältnissen anheimzustellen, wird zurückgezogen, da dies ja, indem kein Minimum als Einschreibegel im Vereinsstatut festgesetzt, schon so der Fall sei. Hierauf folgt Wahl des Gauvorstehers und wird Herr Schütz mit 7 gegen 2 Stimmen wiedergewählt. Derselbe nimmt mit dem Wunsche, von Seiten der Vorstände der Bezirks- und Ortsvereine besser unterstützt zu werden als bisher, und in der Hoffnung, daß die bisherigen Mitglieder des Gauvorstandes auch in diesem Jahre bereit sein würden, mit ihm gemeinschaftlich der Leitung des Gauvereins sich zu unterziehen, die Wahl an. Als Ort zur Abhaltung des nächsten Gautages wird Speyer, bei allenfallsiger Ablehnung desselben Mainz gewählt. Die Tagesordnung war hiernit erledigt, und schließt Herr Schütz, nachdem er noch bemerkt, daß der Vortrag des Herrn Arndts um 3 Uhr beginnen werde, mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen unserer Organisation um 1 Uhr die Versammlung. Nach einer halbstündigen Pause wurde sodann das gemeinschaftliche Mittagessen in demselben Lokale eingenommen, woran sich viele hiesige Mitglieder theilnahmen, und brachten die verschiedensten Toaste eine angenehme Abwechslung dabei hervor. Zur festgesetzten Stunde begann Herr Arndts mit seinem Referat, wozu sich mehre Nichtvereinsmitglieder eingefunden hatten. Derselbe schildert die Entwicklung unserer Organisation von der Gründung des Vereins bis zu ihrer gegenwärtigen Ausdehnung, constatirend, daß sie nach überstandenen schweren Kämpfen wieder vollständig intakt sei und die Mitgliederzahl sich bedeutend (um 809) vermehrt hätte. Die Central-Invalidentasse, welche auf dem Berliner Buchdruckertage beschloffen wurde, sei nun so weit gediehen, daß sie über Mk. 90 000 Vermögen verfüge, auch habe dieselbe mit zwölf Vereinen Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen und könne sonach allen an sie gestellten Forderungen gerecht werden. Indem Redner nebst der Reisekasse noch die seit 1. Januar d. J. ins Leben getretene Conditionslosentasse erwähnt, wiewohl nun auch den an den Ort gebundenen Mitgliedern gerechter Weise eine Unterstützung gewähre, geht derselbe zu der projektirten Central-Krankentasse über, hebt die Nützlichkeit derselben hervor und betont hauptsächlich, daß wir dadurch, weil dieselbe dem 1884 in Kraft tretenden Hilfskassengesetz angepaßt würde, uns dem Zwange entziehen könnten, einer allgemeinen Hilfskasse beitreten zu müssen, in welcher unsere Interessen gewiß nicht in dem Maße gewahrt würden wie in einer Berufskasse. Ueber letztern Punkt entspann sich eine allgemeine Debatte, an welcher sich außer den Delegirten und Mitgliedern auch verschiedene Nichtmitglieder theilnahmen, und waren sämmtliche Redner im Prinzip mit der Gründung und dem baldigen Inslebenreten der Central-Krankentasse einverstanden, worauf dann folgende von Herrn Baumgarten eingebrachte Resolution einstimmig angenommen wurde: „In Erwägung, daß nur durch Errichtung einer Central-Krankentasse der bisherigen Rechtsunsicherheit und der Ausbeutung auf dem Gebiete des Kranken-Unterstützungswesens ein nachhaltiges Ende bereitet und bessere Zustände herbeigeführt werden können, indem eine volle Zugfreiheit nur auf Grund relativer Unterlage möglich ist, erklärt sich die Versammlung mit der Gründung einer Central-Krankentasse auf dem Boden des Hilfskassengesetzes einverstanden und verspricht, Alles aufzubieten, um auch im Mittelrhein dieses Ziel zu erreichen resp. den Beitritt der einzelnen Klassen zu beschleunigen." Somit war der geschäftliche Theil des Gautages erledigt und fand sodann ein Spazier-

gang auf den östlich von der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen Bierfelder „Zum letzten Hieb", einem schönen Aussichtspunkte, statt. Abends 8 Uhr vereinigte man sich wieder in „Smolensk" zur Feier des Johannistages, welches aus Commerc, verbunden mit Gesangsquartett, ernstem und humoristischen Vorträgen bestand und die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in heiterster Stimmung beisammen hielt. — Am Montagmorgen wurde ein Spaziergang auf den Nikolausberg und Schönenhof unternommen und darauf in der Restauration „Leimsud", am Fuße des Berges, das Frühstück eingenommen, womit, da nachmittags 2 Uhr leider schon der größte Theil der Delegirten die Stadt verließ, der 16. Gautag seinen Abschluß fand.

Bandschan.

Der Brand der Mommsen'schen Bibliothek in Charlottenburg hat bedeutende literarische Schätze von höchstem Werthe zerstört. So sind z. B. eine Anzahl Dokumente aus der Bibliothek des Vatican, ferner ein Theil der Mommsen'schen Manuskripte (u. A. die Geschichte der römischen Kaiser, an der M. seit einer Reihe von Jahren arbeitet), wertvolle Bücher der Bibliotheken sowie der Palatinischen Bibliothek in Heidelberg verloren. Besonders groß ist der Verlust der Berliner Bibliothek an Handschriften etc.

Der Prozeß gegen den Verleger des „Hilbesch. Courier", der bekanntlich wegen Aushängens einer deutschen Fahne zu Ehren seines aus dem Gefängnis zurückkehrenden Redacteurs verurtheilt wurde, weil die Staatsanwaltschaft darin einen „groben Unfug" erblickte, kam dieser Tage vor dem Landgericht zu Hilbesheim in zweiter Instanz zur Verhandlung; dasselbe erkannte, daß in dem Aushängen der Fahne des Deutschen Reiches unter keinen Umständen ein grober Unfug erblickt werden könne, und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Das in Speyer erscheinende „Pfälz. Volksblatt" ist in den Verlag von A. Schäfer daselbst übergegangen und zwar als Organ der deutschen Volkspartei.

Die in Stuttgart erscheinende „Württembergische Landeszeitung" ist durch Kauf in den Besitz des Auditors G. Haagen, bisherigen stillen Theilhabers an dem Blatte, übergegangen.

Aus der Firma F. W. Geiger & Co. in Lübenscheid ist der Kaufmann Herrn. Lange infolge gültlicher Uebereinkunft ausgeschieden und wird der Buchdrucker F. W. Geiger das Geschäft unter der bisherigen Firma forsetzen.

Die Firma L. Reiter'sche Buch- und Stein-druckerei (Otto Dornblüth) in Vernburg ist in „Otto Dornblüth" umgeändert worden.

Der Buchdruckereibesitzer J. D. E. Kermann in Hamburg hat in seiner mit Dampf betriebenen Druckerei vier jugendlichen Arbeitern von 14—16 Jahren, nach Aenderung der der Polizei angezeigten Arbeitszeit, vor- und nachmittags nur eine Viertelstunde Arbeitspause gewährt, drei der jungen Leute nicht in dem in der Druckerei aushängenden Verzeichniß aufgeführt und die veränderte Arbeitszeit der Polizei nicht angezeigt. Den Angeklagten trifft deshalb wegen Vergehens und wiederholter Uebertretung der Gewerbeordnung eine Strafe von Mk. 15, eventuell zwei Tagen Gefängnis, und Mk. 6 eventuell zwei Tagen Haft.

Unter Bezugnahme auf den Artikel „Die Frauenfrage vor dem Sechstagen" in Nr. 75 wird uns aus Berl in mitgetheilt, daß die dortigen Seherinnen Nr. 10—12, in den seltensten Fällen Nr. 14—16 verdienen.

In Hamburg wurde der Seher Frohne aus Hannover, der wegen Diebstahls verfolgt wird und in Hamburg Urkundenfälschungen begangen haben soll, verhaftet.

Am 12. d. Mts. starb der bekannte englische Bühnenschriftsteller, Kunstkritiker, Redacteur des „Punch", Tom Taylor, 63 Jahre alt.

Briefkasten.

W. in Hamburg: Sie wollen die Vierteljahrs-Statistiken stets nach Stuttgart senden. — F. in B.: Lieber eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Der Vorstand faßte in seiner letzten Sitzung den Beschluß, den Endtermin zur Ein-sendung der Monita betreffs des Central-Krankentassen-Entwurfes auf den 1. August festzusetzen.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Berlin. 4. Du. 1879. Invalidentasse Mk. 72,60. Mittelrhein. 2. Du. 1880. Heidelberg, Invalidentasse Mk. 6.
Niederrhein-Westfalen. 1. Du. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1639,20; Nachzahlungen Mk. 94,80. Invalidentasse Mk. 686,60; Nachzahlungen Mk. 26,40. Summa Mk. 2447. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 367,75. Arbeitslosen-Unterstützung Mk. 86. Ueberfluß eingesandt Mk. 1993,25.

Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung der „Großen Kasse" findet heute Sonntag den 18. Juli vormittags 10 Uhr in der „Berliner Flora", Friedrichstraße 218, statt. Tagesordnung: Bericht-erstattung des Vorstandes über die Entscheidung des Berliner Magistrats in Sachen der Gegenseitigkeit mit der Invalidentasse des Unterstützungsvereins.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr Vereins-sitzung in Staak's Salon, Sebastianstraße 39. Tages-ordnung: 1) Vereinsmittheilungen (Rechnungsab-bericht, Abrechnung der Johannistags-Commission). 2) Vortrag von Herrn H. Dietrich: Buchdruckers Wanderleben im westlichen Europa, speziell in den romanischen Ländern. 3) Besprechung zweier Unter-stützungsgeheusche. 4) Fragekasten.

Minister. An Stelle des seitherigen Vorsitzenden, Herrn W. K. K., wurde Herr S. P. P., Bergstraße 62, zum Vorsitzenden gewählt. Briefe sind an diesen, Selber an F. Schoppmeier, S. E. Brunn'sche Buchdruckerei, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In München der Seher Hermann Franke, geb. 1849 in Braunschweig, ausgeleert 1869 ebendasselbst; war schon Mitglied. — Julius Wiese, Litt. Institut von Dr. M. Gutler, Postfach 6.

In Neunkirchen der Seher Gotthardt Baer, geb. 1857 in Döben bei Gnanau, ausgeleert 1877 in Herrnbut; war noch nicht Mitglied. — L. Hünwinkler in Bonn, Kasernenstraße 5.

In Stuttgart die Schriftgießer 1) Alexander Kunath, geb. 1852 in Leipzig, ausgeleert 1871 ebendasselbst; war früher Mitglied; 2) Eugen Hampel, geb. 1859 in Leipzig-Neuditz, ausgeleert 1878 ebendasselbst; war noch nicht Mitglied. — J. Meßmer, Leonhardstraße 1, III.

In Thorn die Seher 1) Paul Koch, geb. 1861 zu Thorn, ausgeleert 1879 daselbst; 2) S. Chernow, geb. 1857 zu Neubamm, ausgeleert 1877 daselbst; Beide waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Bansegrau, Dittmanns Buchdruckerei in Bromberg.

In Wiesbaden 1) der Schweizerberger August Michel, geb. zu Mhausen 1860, ausgeleert in Weilburg 1878; war noch nicht Mitglied; die Seher 2) Wilhelm Schnabel, geb. zu Burgschwalbach 1862, ausgeleert zu Langenschwalbach 1879; war noch nicht Mitglied; 3) Jakob Krumeich, geb. zu Montabaur 1854, ausgeleert in Dillenburg 1871; war früher schon Mitglied; conditionirte in Wiesbaden, Diez, Kassel, Dillenburg, Burgdorf, Dranienburg, Sitvillc. — R. Baumgarten, Ritter'sche Buchdruckerei.

Niederrhein-Westfalen. 1. Du. 1880. Neu eingetreten sind 14, zugereist 48, abgereist 46, ausgetreten 3 Mitglieder (Johann Edelkraut, S. aus Duisburg, Jean Klein, S. aus Neuwied, und v. b. Hill, S. aus Wissen [Belgien]). Mitgliederbestand Ende des Quartals 318 in 38 Orten. — Conditionirte waren 9 Mitglieder 51 Wochen, krank 14 Mitglieder 32 Wochen. Stuttgart, 24. Juli 1880. Der Vorstand.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Straßburg i. E. der Seher Emil Hasler, geb. 1858 in Basel; derselbe war bis 1879 Mitglied des Schweizer Typographenbundes. — Schimbelsm, Große Renngasse 38.

Anzeigen.

Eine hübsch eingerichtete (F. 8882)

Buchdruckerei mit Blattverlag

vielen amtlichen Inseraten und Geschäftsannoncen, einer hübschen Kundschaft in Accidenzen, ist wegen Uebernahme eines größern Geschäftes billig zu verkaufen.

Der Ort ist schön gelegen unweit Frankfurt, Darmstadt und Mainz. Offerten befördert die Annoncen-Expedition von *Kud. Mosse in Frankfurt a. M. sub Nr. 2275.* [117]

Eine mittlere

Buchdruckerei

ohne Concurrenz, am liebsten in der Provinz Sachsen, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter M. R. 107 an die Exp. d. Bl. zu richten. [107]

Eine complete

Buchdruckerei-Einrichtung

noch ganz neu, mit Handpresse und den modernsten Schriften ausgestattet, wird unter günstigen Bedingungen abgegeben. Anfragen unter Nr. 17 befördert die Exp. d. Bl. [17]

Complete

Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von *J. Ch. D. Ries in Frankfurt a. M.* [115]

Wegen vollständiger Aufgabe unserer Geschäftsbücher-Fabrik steht bei uns eine große (Ho. 1325a) **Auswahl Schriften (pariser Regel)** auch Linir-Maschinen, Alles in tadellosem Zustande, sofort zu billigen Preisen zum Verkauf. *Cristi Ehlers & Co. in Hannover.* [97]

2 bis 2 1/2 Centner gebrauchte, aber noch gute Nonpareille Antiqua-Schriften

ohne Ausschluß (Leipziger Regel und Höhe) sowie ca. 60 Pfund Ausschluß und ca. 55 Pfund Quadranten sind sehr billig abzugeben. Offerten unter H. B. 658 an die Annoncen-Expedition von *Haasenstein & Vogler in Leipzig.* (H. 33357) [110]

Eine gebrauchte amerikanische Ziegeldruck-Schnellpresse, oder ähnlicher Construction, wird sofort zu kaufen gesucht. Gef. Offerten bittet man unter B. 116 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. [116]

Eine gebrauchte Handpresse kauft *Alfr. Pabst in Meuselwitz b. Leipzig.* [95]

Ca. vier Centner systematisch geschnittene Holzstege

sind billig zu haben in der *Fürstl. priv. Hofbuchdruckerei (F. Mitsch) in Rudolstadt.* [98]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet dauernde Condition in der *Klüpper'schen Buchdruckerei in Rheinberg.* [104]

Ein junger, strebsamer Schriftgießer, welcher im Maschinengießen und Fertigmachen tüchtig sein muß, findet für die erste Stelle einer K. Gießerei dauernde u. selbst. Stellung. Näheres u. N. 106 in der Exp. d. Bl. [106]

Ein junger verheiratheter Buchdrucker (militärfrei), welcher selbstständig arbeitet, auch die Leitung einer K. Druckerei übernehmen kann, sucht in Sachsen dauernde Stellung. Gef. Offerten unter A. B. 118 bitte an die Exp. d. Bl. zu senden. [118]

Ein gewandter Seher, mit guten Zeugnissen, sucht bald oder später dauernde Condition. Off. erb. an *H. Grünwald in Berlin SW., Simeonstr. 24.* [108]

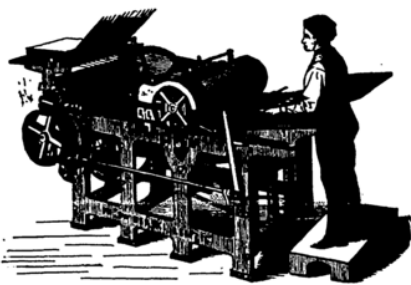
Ein erfahrener Maschinenmeister

wünscht Condition. Offerten werden an *H. Schöen, per Adresse Saseloff in Leipzig, Windmühlstr. 46,* erbeten. [143]

Ein in allen Zweigen des Druckes gründlich erfahrener

Maschinenmeister

sucht bis 26. d. Mts. dauernde Condition. Gef. Off. sub N. 109 an die Exp. d. Bl. erbeten. [109]



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Trevorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantirt wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.

Zwei tüchtige Stereotypenre

geibt auf Platten für augsburger sowie englische Notationsmaschinen, suchen dauernde Condition. Gef. Offerten unter S. M. 112 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. [112]

Maschinenmeister

in Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, sowie Stereotypie bewandert, sucht gegen Ende August anderweitige Stellung. Zeugnisse und Druckproben stehen auf Verlangen zu Diensten. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre X. Y. 79 an die Exp. d. Bl. zu richten. [79]

Ein erster Maschinenmeister

der im feinem Illustrations-, Accidenz- u. Farbenruck, desgl. Werk-, Zeitungs- u. Plattendruck Tüchtiges leistet, mit den neuesten wie älteren Maschinen-Constructionen aller deutschen, auch französischen Firmen vertraut, wünscht sich baldigst dauernd zu placiren. Gute Empfehlungen renommirter Offizinen stehen zur Seite. — Gef. Offerten unter M. S. 80 an die Exp. d. Blattes erbeten. [80]

Der Schriftsetzer

Karl Herder aus Breslau

wird beauf. Erbschaftsregulirung aufgefordert, seine Adresse an den Unterzeichneten einzufenden. *Breslau, den 13. Juli 1880.* [111] *Rector Fr. Scppelt, Rln. Domstraße 1.*



Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Clichés etc. halten stets auf Lager. Complete Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versandt bereit. Proben gratis und franko.

Rohm'sche Schriftgießerei

Frankfurt a. M.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bilanz pro 2. Quartal 1880.

Einnahmen.		I. Allgemeine Kasse.		Ausgaben:		
	Mr.	Pf.		Mr.	Pf.	
An Saldo vom 31. März 1880	134494	77	Per Unterstüßungen, Verwaltung zc.	12716	90	
„ Beiträgen zc.	19880	87	„ Saldo am 30. Juni 1880	140758	74	
	Ca.	153475	64	Ca.	153475	64
Einnahmen:		II. Central-Invalidenkasse.		Ausgaben:		
	Mr.	Pf.		Mr.	Pf.	
An Saldo vom 31. März 1880	84186	78	Per Verwaltung zc.	267	64	
„ Beiträgen zc.	4451	40	„ Saldo am 30. Juni 1880	88370	54	
	Ca.	88638	18	Ca.	88638	18